

tionsbedingten und freien Gruppenbildungen« (65). Der Sozialethiker wird in den Ausführungen von Utz eine grundlegende Einsicht in das Soziale wie das Sozialethische finden, die eine Urteilsbildung über sozialethische Gegenwartsfragen ermöglicht, ohne daß diesen etwa in allen Nuancen nachgegangen würde. Aber gerade hierin liegt der Wert des grundlegenden Werkes, daß über Gegenwartsprobleme hinaus, die dem Vf., wie es immer wieder erkennbar wird, durchaus bekannt sind, eine Sozialethik vorgelegt wird, die eine Orientierung ermöglicht über das dem Menschsein und seiner naturgegebenen Finalität notwendige und wesensgemäße Soziale.

Im vorliegenden Werk findet sich eine umfassende Bibliographie (219–294), welche die bisher vorliegende »Bibliographie der Sozialethik«, 9 Bände, 1960–1980, in der die Literatur von 1956–1979 erfaßt ist, für die Jahre bis 1985 ergänzt. Hierzu ein Personenverzeichnis (295–306) sowie ein ausführliches Sachverzeichnis (307–316).

Die zwei Veröffentlichungen von Oswald von Nell-Breuning bieten den Beweis, daß die katholische Soziallehre keineswegs unfruchtbar ist, sondern sich auch in kritischer und wegweisender Weise zu wirtschaftlich-gesellschaftlichen Fragen der Gegenwart zu äußern vermag. »Eigentum« und »Arbeit« sind Themen, die sich zu Beginn der »sozialen Frage« stellten, wie sie auch heute noch in vielfachen Aspekten zur Diskussion stehen. Kaum ein anderer als Oswald von Nell-Breuning ist berufen, die Wege zu einer Urteilsbildung über »Kapitalismus« und über »Arbeit« in der modernen Industriegesellschaft aufgrund christlich-sozialen Denkens zu weisen. Vf. will in seiner Veröffentlichung: »Kapitalismus – kritisch betrachtet. Zur Auseinandersetzung um das bessere 'System'« (erstmalig veröffentlicht Freiburg 1974) Leser ansprechen, »die im Tageskampf des Lebens, im Betrieb, in der Gewerkschaft oder in der Politik stehen« (10); er tut es mit einem umfassenden Wissen, das die ökonomischen, gesellschaftlichen und ethischen Dimensionen der Frage nach dem »Kapitalismus« oder seiner Ablösung durch ein besseres System in das Blickfeld des Urteils rückt. So fragt er, was überhaupt »Kapitalismus« sei, und er analysiert alle Erscheinungen, die sich unter dem Schlagwort »Kapitalismus« verbergen (I.). Er geht der Kapitalismuskritik in allen ihren Argumenten nach (II.), richtet das Interesse auf die Frage nach der mit dem »Kapitalismus« verbundenen Wirtschaftsverfassung (III.), um sich schließlich den für den Sozialethiker entscheidenden Fragen der im Gefolge des »Kapitalismus«

stehenden Gesellschaftsordnung zu widmen (IV.).

In letzteren Ausführungen kommt insbesondere die Stellung des Arbeiters in Arbeitswelt und Gesellschaft, »Entfremdung« und »Entmenschlichung« zur Sprache.

Vf. will weder »kapitalistisch« noch »antikapitalistisch« verstanden sein. Er setzt an mit einem Begriff von Kapital und seines Einsatzes in der Volkswirtschaft – sowohl in einer privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung wie in einer Zentralverwaltungswirtschaft –, der unerlässlich erscheint, aber in seinen gesellschaftlichen Konsequenzen wie in seiner Verbindung mit Machtpositionen zu verfolgen ist. Es geht bei aller Kritik, die möglich und auch notwendig ist, nicht um einen sozial temperierten Kapitalismus, sondern um die wirtschafts- und gesellschaftsgerechte und damit menschengerechte Verbindung der Faktoren, die eine Wirtschaft prägen.

Es ist erstaunlich, daß nur ganz selten von der katholischen Soziallehre die Rede ist (und wenn, dann auch kritisch, insofern ihr eine mangelnde Beachtung des »Arbeitsmarktes« und seiner ordnungspolitischen Zusammenhänge vorgeworfen wird 182f.). Aber die gesamten Ausführungen sind getragen von einem Ethos des Menschseins und der Rechte auf Menschsein in der Gesellschaft und Wirtschaft. In diesem Ethos ist das Erbe christlich-sozialen Denkens zusammengefaßt, für das sich O. von Nell-Breuning in steter Aktualisierung einsetzt.

In äußerst geschickter Weise sind die Gedankengänge der vier Abschnitte im Text durch in zwei verschiedenen Druckschriften gesetzte Überschriften und Zwischentitel gegliedert, die nicht nur das Lesen erleichtern, sondern auch Information über die einzelnen Fragen ermöglichen. Dieser Information dient auch eine Übersicht »Wortgruppen« sowie ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

In seiner Veröffentlichung »Arbeitet der Mensch zuviel?« bietet O. von Nell-Breuning in elf Abschnitten, zum Teil auf frühere Aufsätze, Vorträge und Stellungnahmen zurückgreifend, eine Analyse gegenwärtiger Probleme des Arbeitslebens. Ein Gedanke zieht sich durch die Ausführungen hindurch, von welchem die Gegebenheiten der Arbeit mit ihren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen bis zur Arbeitslosigkeit erklärt werden, der der steigenden Arbeitsproduktivität. Sicher ist dieses Phänomen, daß die Arbeit aufgrund der technischen Möglichkeiten und Rationalisierungen immer produktiver wurde, in der Soziallehre zu wenig, wenn überhaupt, beachtet worden. Daher die provozierende Fra-

ge: Arbeitet der Mensch zuviel? Denn als Folge ergeben sich Arbeitslosigkeit und auch der Aufbrauch von Ressourcen, die einen Fortschritt bisher ermöglichten. O. v. Nell-Breuning erklärt immer wieder, daß die Probleme bisher einseitig und nur von der Arbeit als Erwerbsarbeit gesehen werden, damit aber der ganze Umfang menschlicher Arbeit verkannt ist und unbeachtet bleibt, wie es in besonderer Weise von der Hausfrauenarbeit geschieht. Ob ein Wandel in der Wertung menschlicher Arbeit, der Voraussetzung wäre auch für eine neue gesellschaftspolitische Wertung der Arbeit, möglich – oder noch möglich – ist, bleibt offen. Jedenfalls bieten die Überlegungen von O. v. Nell-Breuning der Soziallehre in weitem Umfang neue Anregungen. Zu jedem »Stichwort«, das unser heutiges Arbeitsleben zu charakterisieren vermag, werden Wege zu einem Urteil gewiesen, das zugleich eine neue Verantwortung bedingt.

Es ließen sich bei der Wiedergabe auch früherer Aufsätze Wiederholungen nicht vermeiden, die ihrerseits aber das Anliegen umso wirksamer verdeutlichen, mit der steigenden Arbeitsproduktivität und ihren Folgen fertig zu werden unter Beachtung der Möglichkeiten menschlicher Arbeit überhaupt, die nicht auf Erwerbsarbeit und Leistungsaustausch beschränkt bleibt.

Lothar Schneider, Ordinarius für Christliche Sozialwissenschaft an der Universität Regensburg, legt in einem Sammelband »Soziale Dynamik. Aspekte christlicher Gesellschaftslehre« zwölf Beiträge aus den Jahren 1979–1985 vor, die – bis auf einen – bereits Veröffentlichung fanden. Die Beiträge sind je nach Anlaß in ihrer

Aussageform unterschiedlich: zwei Antrittsvorlesungen, Referate und Aufsätze mit sozial-politischer und sozial-pastoraler Thematik, schließlich eine Predigt. Der Themenkreis ist entsprechend weit gespannt: Fragen des Arbeitslebens und der Arbeitslosigkeit, des Wirtschaftssystems, des gesellschaftlichen Wandels, des Dialogs der Kirche mit Wissenschaft und Technik, aber auch des Spannungsverhältnisses von Person und Gesellschaft, der »Midlife crisis«, der Bürgerinitiativen und der Pfarrgemeinde, des Kirchgängerverhaltens und der theologischen Reflexion: Was hat Arbeit mit Auferstehung zu tun? Bei dieser Weite der Themen, bei sehr eigenständiger Gedankenführung und neuen Problemlösungen wird es nicht ausbleiben, daß sich zuweilen auch Fragen aufdrängen zugunsten weiterer Gesichtspunkte christlicher Gesellschaftslehre, die in den Hintergrund treten. Hervorzuheben ist jedoch, mit welcher Meisterhaftigkeit vom Vf. das Prinzip der Subsidiarität zur Anwendung gebracht wird, um die angeschnittenen Probleme des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und auch kirchlichen Lebens einer Lösung näherzubringen. Ihm gelingen – aufgrund seiner Habilitationsschrift »Subsidiäre Gesellschaft. Implikative und analoge Aspekte eines Sozialprinzips« (1983) – nicht nur neue Formulierungen, sondern auch Einsichten in das gesellschaftliche Leben, die die Welt der Technik und der Wissenschaft mit der sozialen Welt und ihren Problemen verbinden. Mit den Ausführungen des Vf. gewinnt die christliche Gesellschaftslehre eine wertvolle Bereicherung ihrer Aspekte, die sie zu Aussagen auch in der sozialen Dynamik der Gegenwart fähig machen kann.

Joachim Giers, München

## Dogmatik

Gisbert Greshake – Jacob Kremer, *Resurrectio Mortuorum. Zum theologischen Verständnis der leiblichen Auferstehung, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1986.*

Das vorliegende Werk ist weithin aus dem Gespräch zwischen Kremer, dem Exegeten an der Wiener Katholisch-theologischen Fakultät, und Greshake, dem Dogmatiker, die in ihrer Wiener Zeit zusammen im Priesterseminar wohnten, entstanden.

Im ersten Teil »Auferstehung der Toten in bibeltheologischer Sicht« (6–161) beschreibt Kre-

mer zunächst das Bedeutungsfeld von »Auferstehung der Toten«. Auferstehung der Toten ist teils als Wiederbelebung und Rückkehr in das frühere Leben, teils als Aufhebung des Todeszustandes verstanden, bezeichnet aber vor allem das Auferwecktwerden oder die Auferstehung der verstorbenen Christen und bezieht sich auch auf »die in der Bekehrung (Taufe) erfolgende Auferweckung« (13). Die Aussagen über die Auferstehung der Toten sind an zeitgeschichtliche Vorstellungen gebunden. Unter den drei Fragestellungen Hoffnung auf eine leibliche Auferstehung, Auferstehung als Errettung aus dem ewigen Tod durch